

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 5 (1927)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 12

Mariastein, Juni 1928

5. Jahrgang

Maria = Trostfest

Der Krönungstag von Mariastein
Wird ein Ehrentag für Maria sein.
Vom Unverstand belächelt, verhöhnt,
Wird Sie vom gläubigen Volke gekrönt.

Die katholische Jugend auf reinem Schild
Trägt im Triumphe das Gnadenbild.
Sie weiß, daß jeder von Gott getrennt,
Der nicht Maria als Mutter bekennt.

Sie weiß, daß im Geisteskampf und Sturm
Maria ihr Vorbild, ihr fester Turm;
Auf der Lebensfahrt, der Heimat fern
Der unvergleichliche Meeresstern.

Und der Mann, der ringt in des Lebens Not
Mit schwieliger Hand ums tägliche Brot,
Auch ihn zieht's zur Mutter der Gnade hin,
Da lernt er die Güte, den milden Sinn.

Das Mütterchen unter dem Kreuze verzagt,
Von hundert Sorgen und Mühen geplagt,
Bei der Mutter vom Troste ist es zu Haus,
Da weint es den Erdenkummer aus.

Maria vom Troste stillt das Leid,
Und wäre es wie die Sterne so weit,
Und wäre es groß und zentnerschwer,
Und wäre es tief wie das Weltenmeer.

Aus dem Felsen, dem hehren Gottesdom,
Flieht unverstieglieh der Gnade Strom,
Und ohne Frieden und Seelenglück
Kehrt keiner aus Mariastein zurück. P. Th.

Gottesdienst-Ordnung vom 24. Juni bis 29. Juli

24. Juni: Fest des hl. Johannes des Täufers. Hl. Messen 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. Pilgerzug des Elztales, Bleibach-Gutach-Kollnau. Ankunft gegen 7 Uhr. Kommunionmesse. 3 Uhr Predigt und Aussetzung und Pilgerandacht.
29. Juni: Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus. 7 Uhr: Amt in der Basilika.
30. Juni: Vorabend vom Feste Maria vom Troste. In der letzten Nummer der „Glocken von Mariastein“ wurde der Einzug des hochw. Herrn Nuntius angekündigt. Der hochwürdigste Herr mußte aber sein Versprechen wieder zurückziehen, weil am gleichen Tage der hochw. Coadjutor Bischof Dr. Gisler in Chur konsekriert wird, und der hochw. Herr Nuntius die Konsekration vornehmen muß.
— Abends 7.45 Uhr: Predigt, Pontifikalaussetzung und Segen.
1. Juli: Fest Maria vom Troste. 5 Uhr feierliches Glockengeläute. Hl. Messen 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Einzug des hochw. Herrn Weihbischofes Burger von Freiburg im Breisgau und der andern hochw. Herren Prälaten. Festpredigt von Hochw. Herrn Dekan Lötcher von Basel und Pontifikalamt. Nachmittags 2 Uhr Einzug der hochwürdigsten Herren, Prozession mit dem Gnadenbilde und feierliche Vesper. Abends 8 Uhr feierliches Glockengeläute.
2. Juli: Fest Maria Heimsuchung. Ankunft der Prozessionen. Bei deren Ankunft Amt in der Basilika.
8. Juli: 6. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Wallfahrt der Frauen aus dem Oberrheinthal. Gegen 8 Uhr Ankunft des Pilgerzuges, hernach Pilgermesse mit Generalkommunion. Nachmittags Pilger-Gottesdienst mit Predigt in der Basilika.
11. Juli: Fest des hl. Benedikt, Ordensstifters. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.
14. Juli: Gegen Abend Ankunft der Friedtaler Männerwallfahrt. Feierlicher Empfang mit den Reliquien beim „Rotberg Gatter“. Begrüßung. Abends 8.30 Uhr: Predigt und Lichterprozession. Nachher Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetungsstunden während der Nacht. Genauere Angaben werden noch in den Pilgerführern gemacht.
15. Juli: 7. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen werden gelesen je nach den anwesenden hochwürdigen Herren schon in erster Morgenfrühe. Die hl. Kommunion wird zum ersten Male schon um 3 Uhr ausgeteilt. 9.30 Uhr: Pontifikalamt vom hochw. Herrn Abt von Mariastein-Bregenz. Nachmittags halb 3 Uhr: Predigt und Pontifikalaussetzung und Segen. Abschied der Pilger unter feierlichem Glockengeläute.
16. Juli: Fest Unserer lb. Frau vom Berge Karmel. 8.30 Uhr: Amt am Skapulier-Altar.
21. Juli: Gegen 6 Uhr abends Ankunft des hochw. Herrn Nuntius Pietro di Maria, feierliches Glockengeläute.
22. Juli: Außere Feier des Skapulierfestes. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Feierlicher Einzug des hochw. Herrn Nuntius, Pontifikal-Amt und päpstlicher Segen mit vollkommenem Ablass. 3 Uhr nachmittags: Feierlicher Einzug des hochw. Herrn Nuntius und Pontifikal-Vesper. Aussetzung und Segen.
25. Juli: Fest des hl. Apostels Jakobus. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.

26. Juli: Fest der hl. Joachim und Anna. Ankunft der üblichen Prozessionen mit Amt in der Basilika.
28. Juli: Ankunft der Solothurner Männerwallfahrt. Gegen Abend feierlicher Empfang mit den Reliquien beim „Rotberg Gatter“, Begrüßung etc. Nähere Angaben werden noch in der nächsten Nummer bekannt gemacht. Abends ebenfalls Predigt und Lichterprozession, wie bei der Fricktaler-Männerwallfahrt und Aussetzung des Allerheiligsten während der ganzen Nacht.

Exerzitien-Kurse in Mariastein im Jahre 1928

20. bis 23. August: Für Priester.
 16. bis 19. Sept.: Für franzöf. sprechende Herren.
 24. bis 28. Sept.: Für Priester.
 8. bis 11. Oktober: Für Priester.
 18. bis 21. Okt.: Für französisch sprechende Jünglinge.
 31. Okt. bis 3. Nov.: Für Männer und Jünglinge.
 6. bis 9. Dezember: Für Jünglinge.

Die Exerzitien beginnen jeweils am genannten Tag abends 7 Uhr und enden mit dem besagten Tage, so daß die letzten Züge in Basel noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind rechtzeitig erbeten an P. Superior, Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.

Wallfahrtschronik

Die Wintertage sind immer etwas still im Heiligtum im Stein, aber dennoch kommen täglich vereinzelt Pilger, zumal kamen auch dieses Jahr wieder recht viele Hochzeitspärdchen, um unter dem Schutze der lb. Gnadenmutter ihren Lebensbund zu schließen. Das Patronsfest fiel dieses Jahr auf einen Sonntag, und so war es ziemlich gut besucht; das feierliche Hochamt zelebrierte P. Willibald, die Festpredigt hielt der feurige Italiener Kapuziner P. Theotim.

Am 10. Januar erfreute uns der hochw. Herr Abt Petrus Wacker mit seinem Besuche.

Die Exerzitien für Sakristane konnten wegen der wenigen Anmeldungen nicht durchgeführt werden.

Am St. Josephstage predigte der hochw. P. Gregor Roth, und hochw. Vikar Joos von Basel zelebrierte das Hochamt. Der Besuch war ein recht befriedigender in Anbetracht, daß in der gleichen Woche noch das Fest des hl. Ordensstifters begangen wurde, an welchem Hochw. P. Placidus Deragisch O. Cap. von Dornach die Festpredigt hielt und Hochw. Herr Pfarrer Gissinger von Wollschwiller das Hochamt zelebrierte.

Die Jünglings- und Männer-Exerzitien vom 5. bis 8. April wiesen die größte Beteiligung auf, seit in Mariastein Exerzitien gehalten werden. 146 Teilnehmer aus allen Gauen der Schweiz fanden sich ein für diese Tage der Sammlung. Es sei da besonders ehrend hervorgehoben, daß aus dem Kanton Aargau 76 waren.

Einzelne Gemeinden rückten sehr stark auf, so Rohrdorf mit 14, Winterthur mit 17, Wettingen mit 11, Aarau mit 6, Möhlin und Riburg mit 5, Baden mit 8, Rheinfelden mit 6, Bettlach mit 5, Derlfikon mit 7, Brugg mit 5, Basel mit 8 Mann. Dann hatte es Teilnehmer aus Zürich, St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Luzern, Freiburg, Solothurn, Baselland, Bern und aus dem Badischen. Die günstige Zeit über die Osterfeiertage ermöglichte es natürlich manchem, von zu Hause abzukommen und sich in aller Stille dem Heile seiner Seele zu widmen. Und es war wirklich ein erbauender Anblick, die vielen Männer und Jünglinge in ihrer Sammlung und in ihrem Ernste zu sehen. Die Vorträge hielt P. Willibald.

Ostern brachte ziemlich viele Leute, und besonders der Ostermontag, wo P. Anselm Mentelin, Professor in Altdorf, die Festpredigt hielt und Hochw. Herr Pfarrer Mark von Risis das Hochamt zelebrierte. An diesem Tage machte die Abstinenzliga von Basel ihre Wallfahrt zu Unserer lb. Frau im Stein.

15. April. Besuch der Kommunikanten von Rodersdorf und Hoffstetten mit ihrer besondern Andacht in der Gnadenkapelle.

16. April. Besuch der Kommunikanten von Hüningen, Wohlen und aus der Marienkirche in Basel, mit besonderer Andacht in der Gnadenkapelle.

17. April. Besuch der Kommunikanten von Grenzach.

20. April. Besuch des hochw. Herrn Abtes Dr. Eberhard Hoffmann von der Zisterzienser-Abtei in Marienstadt, Westerwald.

29. April. Wallfahrt des Veloklubs Ober-Steinbach im Elsaß.

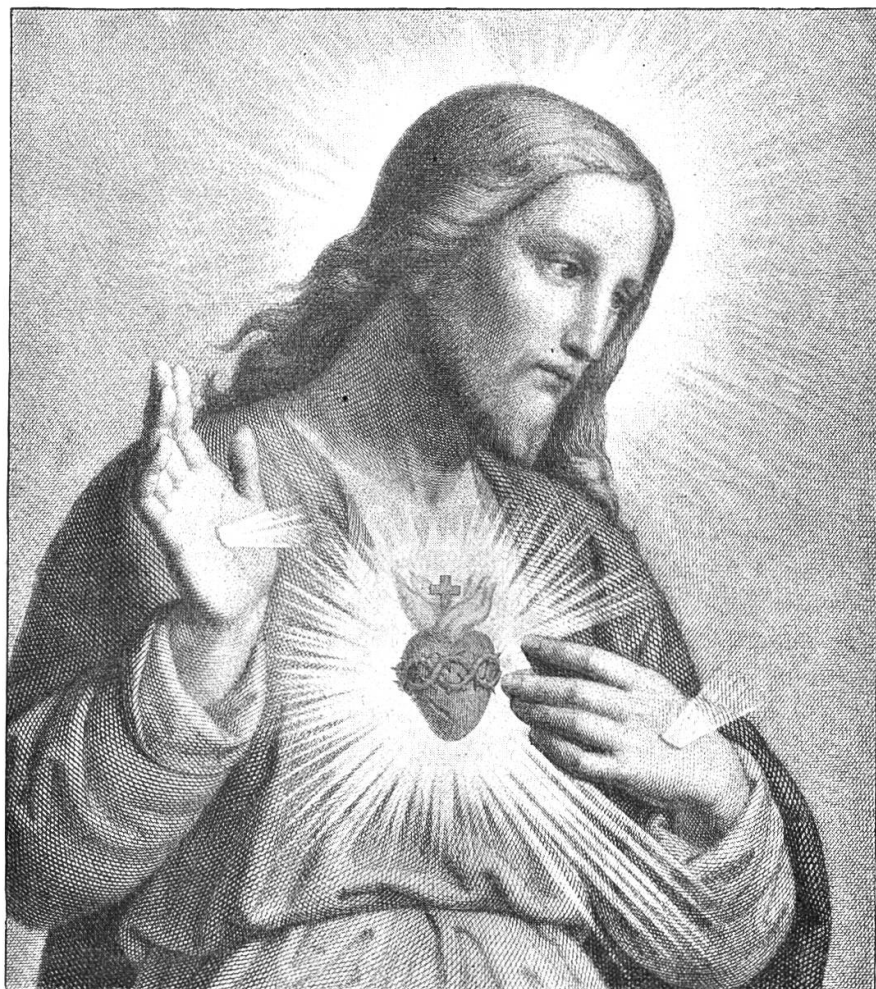
3. Mai. War ein äußerst schöner Frühlingstag; es kamen alle Prozessionen aus dem Birsed.

6. Mai. Wallfahrt der Männerkongregationen von St. Maria, St. Anton und St. Joseph in Basel. Nachdem die wackeren Basler Männer bei ihrer Ankunft, begleitet von ihrem Präses, Hochw. Herrn Vikar Mugglin, den eucharistischen Heiland empfangen, begann um halb 10 Uhr der Hauptgottesdienst. Der Chor der Katholiken Basels führte die Orchestermesse von Schubert in B-Dur auf. In liebenswürdiger Weise kam der hochw. Herr Abt von Delenberg, um an diesem Tage das Pontifikalamt zu halten. Nachmittags 2 Uhr war Kongregationsandacht mit Ansprache vom Präses der Kongregation. Ebenso kamen an diesem Tage noch der Jünglingsverein St. Martin in Colmar und der Mütterverein von Schlieren.



Maria, Trösterin der Betrübten

Seit dem Sündenfall der Stammeltern ist unsere Erde geworden ein Jammerthal, ein Tränental. Die Sünde und ihre unheilvollen Folgen wirken sich nicht bloß in der Seele, sondern auch im Leibe des Menschen aus, ja in der ganzen Natur. Die Pflanzen- wie die Tierwelt leiden unter dem Fluch der Sünde, unter dem Einfluß des bösen Feindes, des Teufels. Eine ununterbrochene Kette von Kreuz und Leiden, Not und Trübsal sucht die Menschenkinder heim von der Wiege bis zum Grabe. Alle ohne Ausnahme bekommen früher oder später die Disteln und Dornen des Sündenfluches zu spüren. Immer wieder bewahrheitet sich das Wort des Propheten Jer. 2, 19.: „Wisse und siehe, daß es böse und bitter ist, den Herrn, deinen Gott, verlassen zu haben.“ Weder in den Palästen der Reichen noch in den Hütten der Armen findest du ein solches Glückskind, das noch keine Leidensstunden gekostet, keine Betrübnis durchgemacht hätte.



*Herz Jesu, brennender Herd der Liebe,
erbarme dich unser!*

Der Grund der Betrübniß und Traurigkeit kann verschieden sein wie die Güter, die wir verloren, oder die Leiden, die uns getroffen. Traurig ist ein Grundbesitzer, dessen Haus und Hof durch Feuer oder Hagelschlag vernichtet worden. — Niedergeschlagen sitzt der Kaufmann am Schreibtisch; durch falsche Speculation, durch unvorsichtige Bürgschaft, durch Diebstahl oder Schiffsunglück ist er um sein Hab und Gut gekommen. — Kranke mit verweinten Augen begegnen uns in Spitälern, Siechenhäusern, Irren- oder Taubstummenanstalten, Sanatorien; sie haben ihre Gesundheit verloren und damit ihre Arbeitskraft und ihren Arbeitsverdienst. — Kummer und Sorgen plagen laut Zeitungsberichten Tausende und Abertausende wegen Hungersnot, Seuchen, Pest und Krieg.

Heiße Tränen fließen über die bleichen Wangen von Mutter und Kindern am Grabe eines treubeforgten Vaters. Gleich der Witwe im Evangelium steht eine Mutter an der Totenbahre ihres einzigen Kindes, eines treuen Sohnes, einer

tugendhaften Tochter. — Schweres Herzeleid drückt gottesfürchtige Eltern wegen mißratenen Kindern. Sie waren einst ihr Stolz und ihre Stütze und jetzt sind sie ihr Kreuz und ihre Schande. — Verbittert über erlittenes Unrecht und schändlichen Mordanklagt ein edler Wohltäter die schlechte Welt an. — Und tausend andere stimmen ein in die Klage des Propheten Osea 4, 1—3: „Es ist keine Wahrheit, kein Erbarmen und keine Erkenntnis Gottes im Lande, denn Lästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen haben überhand genommen und ein Blutvergießen folgt dem andern. Darum muß das Land trauern und dahinschmachten alle seine Bewohner, samt dem Wilde des Feldes und den Vögeln des Himmels. Ja, auch die Fische des Meeres werden dahingerafft werden.“

In all diesen Sündern, nach den Worten des Propheten, wohnt keine Gottes- und Nächstenliebe, wohnt kein Friede, sondern Haß und Feindschaft, Neid und Zank, und das betrübt wieder so viele Familien, Erzieher und Wohltäter. — Manch einer seufzt unter argen Versuchungen und Nachstellungen des bösen Feindes und Verführers, der ihm Ansehens und Glauben rauben will oder schon geraubt hat. Verlust von Ehre und gutem Namen betrübt ihn. — Noch mehr beweint der reuige Sünder den Verlust der Liebe und Gnade Gottes, den Raub der Verdienste und des Erbrechts auf den Himmel. — Leichtfinnig hat ein sonst guter Christ viel Zeit und Gnade verschert zu guten Werken und Verdiensten für die Ewigkeit. Mit dem einen Fuß im Grab, beweint er seine Torheiten und Nachlässigkeiten, selbst die kleinen Sünden im Angesichte des Fegfeuers.

Wahrhaftig, des Jammers, des Elends, der Not, der Betrübniß und Traurigkeit ist kein Ende. Himmelhohe Berge von Leiden und abgrundtiefen Schäden an Leib und Seele. Alles eine Folge der Mörderin „Sünde“. Und noch immer erfüllt sich das Wort: „Bitter und böse ist es, Gott, den Herrn zu verlassen.“ Die Sünde macht nie glücklich, sondern fried- und freudlos, arm und elend, Einzelne, Familien und Völker. Grund genug zur Traurigkeit und Betrübniß. —

Wie können wir nun eine christliche Betrübniß uns verdienstlich, trost- und freudebringend machen? Das sagt uns Maria, die Mutter vom guten Trost, die Trösterin der Betrübten mit dem einen Wort: „Durch Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes und Bereitwilligkeit, denselben unter allen Umständen, immer und überall zu erfüllen.“ Das wird unser schönster Trost sein im Leben und im Sterben, in Wahrheit sagen zu können: ich habe Gott gedient in jungen wie in alten, in gesunden wie in kranken, in guten wie in bösen Tagen. Nicht der Weltdienst, nicht der Mammonsdienst, nicht der Fleischesdienst, nicht der Teufelsdienst macht glücklich, freut und tröstet uns, sondern einzig und allein der treue Gottesdienst.

Da geht uns aber Maria, die himmlische Mutter, mit ihrem hl. Beispiel bannertragend voran. Obwohl makellos und gnadenvoll, bekam auch die Gottesmutter die Leiden und Prüfungen dieses Tränentalers zu verkosten: Not und Armut, Verachtung und Verfolgung, Kreuz und Leiden groß wie das Meer, besonders auf dem Kreuzweg und unter dem Kreuze ihres vielgeliebten Sohnes. Aber die Königin der Märtyrer jammert nicht, klagt nicht, schimpft nicht, flucht nicht, weder über Gott, der das Leiden zuläßt, noch über die Menschen, die ihr dasselbe bereiten, sondern sie leidet gottergeben, sie opfert, sie süht, sie betet: „Ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach seinem Willen. Ihr Wille stimmt auch im größten Leiden mit dem Willen Gottes überein. Sie ist mit Jesus, mit Gott, in Liebe stets vereint; sie trägt das Allerheiligste, den lb. Gott lebenslänglich in ihrem Herzen, und das ist ihr Reichthum, das Geheimnis ihres Glückes, ihres Friedens, ihres Trostes. Nicht materielle, zeitliche, vergängliche Güter können den Menschen

wahrhaft glücklich machen, sondern einzig und allein das höchste, unendlich vollkommene, ewige Gut: Gott.

Hättest du unglücklicherweise deine Kind- und Erbschaft Gottes verloren durch eine schwere Sünde, so ist es wieder die Mutter vom guten Trost, welche dir zuruft: Verliere doch das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und meine Mutterliebe nicht. Wende dich getrost an mich, rufe mich vertrauensvoll an. Ich kann dir helfen als die mächtige Jungfrau; ich will dir helfen als die gütige Jungfrau. Ich helfe zu jederzeit und in jeder Not bis in den Tod. Kommet alle, die ihr betrübteten Herzens seid, ich führe euch zum Gottessohn, erschleht euch Gnad' und Sieg und Himmelslohn.

P. P. A.



Heilige Höhlen

(Fortsetzung)

„Eine Frauengestalt — nach Bernadettes Beschreibung — von unvergleichlicher, himmlischer Schönheit, das Gewand weiß wie fleckenloser Schnee, um ihre Hüfte ein himmelblauer Gürtel, von ihrem Haupte wallte ein weißer Schleier, ihre blauen Augen waren entzückend aufwärts gerichtet. Auf ihren Füßen lagen zwei Rosen von goldener Farbe, und von ihren gefalteten Händen hing ein Rosenkranz, dessen Kreuz und Kette golden, milchweiß die Körner waren.“

Vor Schrecken griff das bestürzte Kind nach der Gebetschnur, die es bei sich trug, und wollte das Kreuzzeichen machen, aber es zitterte vor Angst, daß es die Hände nicht zur Stirne bringen konnte. Da machte die wunderbare Erscheinung, als wollte sie das Kind ermutigen, selbst das Zeichen des Kreuzes. Das Kind faßte Mut und fing an, den Rosenkranz zu beten — nach dessen Vollendung verschwand die Erscheinung wie ein Licht, das erlischt.

Nur Bernadette sah die himmlische Gestalt, nicht so die Begleiterinnen. Das drittlezte Mal, am 25. März, Mariä Verkündigung, damals Donnerstag, Vorabend des schmerzhaften Freitages, gibt sich die Erscheinung als die makellose, unbefleckte Jungfrau zu erkennen. Auf die bittende Frage des Gnadenkindes: „Habe doch die Güte, mir zu sagen, wer du bist und wie du heißest“, öffnete die Himmlische ihre gefalteten Hände und ließ den Rosenkranz mit der goldenen Kette und den Mabafterkörnern auf den rechten Arm herabgleiten. Dann breitete sie beide Arme aus und senkte sie zur Erde nieder, als ob sie der ganzen Welt ihre jungfräulichen, gnadenvollen Hände zeigen wollte. Und endlich hob sie dieselben zum Himmel und sprach mit aufwärts gewandtem, von unaussprechlicher Dankbarkeit erfülltem Blicke: „Ich bin die unbefleckte Empfängnis.“ Hierauf verschwand sie. Nur von ferne, auf dem

An die werten Abonnenten!

Der heutigen Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei für den mit nächster Nummer beginnenden 6. Jahrgang. Die verehrten Abonnenten sind gebeten, den Glocken treu zu bleiben und den Betrag von Fr. 2.50 auf unser Postcheck-Konto einzuzahlen bis zum 1. Juli. Nachher werden die Nachnahmen verschickt, wobei sich der Abonnementsbetrag durch die Nachnahme um 20 Cts. erhöht. Die Redaktion.

rechten Ufer der Gave kniend, hatte die kleine Soubirons zur Grotte geschaut, denn der Zugang hierzu war polizeilich abgesperrt worden.

Auf dem Heimwege sagte sie sich wiederholt diese Worte vor, um sie tiefer dem Gedächtnisse einzuprägen. Die Mutter des Herrn sagte: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis“, als ob sie dadurch gewissermaßen jenes erhabene Vorrecht hervorheben wollte, durch das sie die Reinheit selbst, die verkörperte, lebendige, unbefleckte Reinheit und eigentlich die ewige Jungfräulichkeit selbst geworden.

Am 16. Juli (Karmelfest) also vier Monate später, fand die letzte Erscheinung statt. Im himmlischen Lichte strahlend, lächelte Marie in der Höhle dem Kinde zu, ihr Haupt zu ihm geneigt, dann erhob sie sich langsam und entschwand. Es war die letzte Taborstunde unvergeßlicher Wonne, die Vorbereitung langer Delbergstunden für spätere, schwere, körperliche Leiden, die Bernadette harrten, bis sie durch Asthma gequält und durch Knochenstraß aufgezehrt am 16. April 1879 als Schwester Marie-Bernard zu Nevers ihre edle Seele dem Schöpfer zurückgab.

„Gott wählte das Schwache, um das Starke zu beschämen“. Alles, was zu Lourdes in der Höhle geschah, ist geworden trotz heftiger Verfolgungen, und trotzdem die ungläubigen Blätter über das Kind losgingen, wie wenn Wölfe ein schutzloses Lämmchen überfallen. Die radikale Presse wird jedoch leicht besiegt durch die Wunder der göttlichen Allmacht, die in stetem Flusse in der Grotte strömen und deren Namen weiter dringt unter die Völker der Erde.

Männerwallfahrtszüge, deren Pilgerzahl sich auf 10=, 20=, 30=, ja 60,000 belief, werden Zeugen vieler Tausende von plötzlichen Heilungen aller möglichen Krankheiten, an denen der Körper zu leiden hat. Eine einfache Höhle wurde zur Marianischen Hauptstätte der Menschheit.

Wo vor 70 Jahren noch keine Kapelle gestanden, wo nur die reißenden, stürmenden Flußwellen die Felswände bespülten und Sandbänke vor die Höhle schwemmen, gewahrt jetzt unser Auge auf kühner Felsenmasse einen hohen Marmortempel, weiß glänzend im Sonnenstrahl mit prächtiger Doppelpalanade. Die Basilika, nach Viollet-Leduc „eine Perle des Spitzbogenstiles“ in der Art des 13. Jahrhunderts, ward unter Staatsarchitekt Durand 1862 begonnen, am 15. August 1871 dem Gottesdienste übergeben und am 2. Juli 1876 geweiht, nachdem Pius IX. sie schon zwei Jahre zuvor mit dem Titel und Privileg einer Basilica minor ausgezeichnet. Der 51 Meter lange und 21 Meter breite Tempel faßt 2000 Personen und besitzt einen herrlichen stimmungsvollen Raum.

Bei näherer Besichtigung türmen sich drei Kirchen übereinander, aufgebaut über der Gnadengrotte der Erscheinungen Mariens, oben die streng frühgotisch, edle, erste Kirche, darunter die mit ihr durch einen 25 m langen und 3.35 m breiten Gang in Verbindung stehende Krypta, die genau unter dem Chore der Basilika gelegen (4,15 m hoch, 10 m breit), durch Säulen in drei Schiffe geteilt wird. In fünf Bogenkapellen stehen die 5 Altäre. Diese Andachtsstätte wird seit 1866 benutzt, da Mgr. Laurence, Bischof von Tarbes, hier am 19. Mai genannten Jahres die erste Messe feierte.

Unten baute Architekt Hardy, in glücklicher Lösung der schwierigen Aufgabe, die Rosenkranzkirche in die Anlage hinein. Das geräumige, im glänzendsten Mosaik erstrahlende Gotteshaus, hat die Form des griechischen Kreuzes, das byzantinisierend kuppelüberwölbt ist. Alle Kreuzbalken sind absidal geschlossen. Die Kirche, 2000 Quadratmeter im Flächenraum, nimmt 6000 Personen auf. Die 14 Meter weite Kuppel wird von vier mächtigen Pfeilern getragen und erreicht die Höhe von 20 Meter. Eine schöne, reiche Lichtfülle erhellt das mit 43 Altären, einer mit 40 Register ausstatteten Orgel erfüllte Innere, dessen Raumgewaltigkeit mit den Far-

benmosaiken der 15 Rosenfranzaltäre in den Nischen den Beschauer geradezu überwältigt. Somit sind die Heiligtümer in Lourdes kurz erwähnt.

Vor kurzem noch ein verborgenes Nazareth ist das Gavestädtchen wie Jerusalem und Rom eine Weltwallfahrt geworden. Heere, wie sie die berühmtesten Eroberer niemals aufgestellt, ziehen an den Fuß der Pyrenäen zum Paradiese der weißen Jungfrau, die einst gerufen: „Ich will, daß die Welt hierherkommt.“ So ist's auch geworden.

Lourdes Paradies ist der richtige Name. Schon oft hat ihn der Pilgermund gesprochen, der hier dessen unaussprechliche Süßigkeit gekostet. Wenn Lourdes auch nicht der Himmel selber ist, so doch einer jener Orte, die uns zum Himmel bringen, eine geweihte Erde, wo selbst die Gnade in gedrängten Wogen fließt. O bevorzugte Stätte, o göttliches Eiland! Da wo vor 70 Jahren die Himmelskönigin einem demütigen, reinen Naturkinde erschien, ertönen heute Psalmen und andächtige Gebetsrufe ohne Zahl und Ende.

Die Grotte selbst, eine mit Efeu und Sträuchern überhangene, unregelmäßige Höhle, heißt im französischen Pyrenäendialekte „Massa bieille“, d. h. alter Felsen, und bildet drei sich verkleinernde Tore. Das erste, ein großer Felsensaal von 8 Meter Tiefe, 12 Meter Breite und 5 Meter Höhe, ist die eigentliche Grotte, die ganz mit Krüden überladen und vom Lichterrauche schwarz gefärbt ist. Der Altar (1908) ersetzt den früheren, sogenannten *Silbernen*, das Geschenk des Bistums Léz, und ist eine Wiedergabe desjenigen im Rosenfranzheiligtum, der auch von Armond Calliat aus Lyon stammt. Ein ganzes Meer von Kerzen flammt empor wie sehnsuchtsvolles Beten aus seufzenden Kehlen, deren Herzensrufe im Briefkasten der Seelen hinten in der Höhlentiefe schriftlich um Erhörnung bitten, sowie auch freudig für stattgehabte Heilung danken. Ein hohes, schmiedeisernes Gitter schließt bis über die Kanzel hinaus die Grotte vom mit Stühlen besetzten Betraume ab. Zwei Schmaltüren dienen für Ein- und Ausgang der Pilger, während der Mittelzugang nur bei Prozessionen sich aufschließt. Rechts liegen kleine Hügel von Blumensträußen, die frommen, maienfrischen Erweise guter Seelen aus dem Schatze der lobenden Schöpfung.

Die zweite, viel kleinere und stärker gewölbte Oeffnung, liegt ein wenig höher und reicht bis zum Felsfenster hinauf, das als spitzbogige Nische die dritte Klust darstellt. Dort erschien Maria zwischen dem 11. Februar und dem 16. Juli 1858 dem Hirtenmädchen Bernadette 18 Mal. In ihr steht die im farrarischen Marmor gehaltene, weißglänzende, überaus schöne Marienstatue, ein Weihegeschenk von Fr. Lacour aus Lyon an die Gebenedeite, das Professor Fabish in gleicher Stadt nach Bernadettens Angaben als Meisterwerk ausführte. Obwohl die Statue sehr schön ist, reicht sie nicht an die Herrlichkeit heran, die an jener Stelle einst erschien. Das Gnadenbild ward am 4. April 1864 von Bischof Laurence von Tarbes geweiht.

Links unten, mehr im Hintergrunde, rieselt der *wunderbare Brunnen*, der in der 9. Erscheinung (25. Februar) auf Marias Wink emporquoll, als Bernadette im Sande grub. Seine Wasser, 85 Liter in der Minute, 5000 in der Stunde und 122,400 Liter im Tage, ergießen sich in den Brunnen, der aus drei Röhren, linker Hand des Vorplatzes, seine heilkräftigen Wasserstrahlen spendet. Weiterleitend füllen sich auch die Baderäume mit der wundertätigen Quellenader. So schaut die Lourdesgrotte aus, die tief ergreifende Heimstätte aller katholischen Völkerheere.

Nie verlassen von Frommen, die da kommen, bald den rohen Naturstein zu küssen, bald Blumenkränze oder ein Kerzenopfer niederzulegen oder stundenlang auf dem nackten Boden zu knien, oft mit ausgespannten Armen, oft mit tränenfeuchtem

Auge, bietet sie ein Bild der tiefsten, heiligen Einsamkeit. Welch seliger Gottesfriede, der hier wohnt! Umrauscht vom Laube der grünen Buchen und Kastanien, umflungen von den melodiereichen Vogelstimmen, besungen von der Andächtigen Lieder, umrahmt von einer majestätisch lachenden Gebirgslandschaft, durch welche die Silberfluten des Gave lustig dahintreiben. Fast möchte es den Pilger an Labors Seligkeit erinnern, von der Petrus hingerissen rief: „Herr, hier ist gut sein.“

So wurde gerade diese abgelegene Höhle ein in Naturschrift gehauener Beweis unseres hl. Glaubens, eine Verteidigung für die Möglichkeit und Wirklichkeit der Wunder, der Hauptpunkt der Marienverehrung in der Welt.

Von jener Grotte aus, „der Beginn einer neuen Blüte des Marienkultes, des schönsten und zartesten der ganzen Weltgeschichte, zu dessen Gunsten der Himmel selbst solche Taten wirkt“ (Daumer). Eine glühende wunderbare Begeisterung bemächtigt sich der Scharen, wenn sie erstmals und stets wieder diesen großen Ort betreten können. Ein Lourdesbesuch ist eine so köstliche Seelennahrung, von der man das ganze Jahr, besonders in kranker, verlassener oder sturmbewegter Stunde Marienschutz und Mariensegen als Labung für Reinheit und Glauben zieht. Und wer ein Wundergeschehnis erlebt, der darf sich zu den Glücklichen zählen.

Wem gilt all der Jubel der Gesänge und Lichterprojektionen, in denen als klangvoller Grundton unablässig das „Ave, Ave Maria“ des einzig trauten Lourdesliedes in tiefer Rührung und überirdischer Freude so erschütternd auf die Seele wirkt, wie der demutsvollen Magd des Herrn, die alle ihr gezollte Huldigung zu Gott als dem Urquell der Ehre, des Ruhmes und Preises zurückführt. „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.“ Der Herr ist es, den wir in Maria loben und hoch erheben, „der herabgeschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd“, die hier in glänzendem Gepränge und Triumph die Schutzbefohlenen als Mutter des Himmels segnet.

Dort am Gavefluße, der N. W. sich in den Adour wirft, in des Felsens Geheimnissen gebaut, entquillt die unvergleichliche, tausendfältige Gottesgnade durch der Rosenfranzkönigin Huld, mit ihr die Christenheit beglückend. Dort entströmt auch die unabsehbare Hilfe an armen unheilbar Kranken, die mit dem Stempel der Paradiesesreinheit und Seelenschönheit und mit der Himmelsgabe vom Vater der Lichter eingegossener Unschuld im unentweiheten, hellflammenden Auge sich Maria, „dem Gottesgarten“ erschließen, „auf dem die unverwelkliche Rose des Heiles emporgesprossen.“ (St. Germanus in III. Nocturn des Erscheinungsfestes.) So weit die zusammenfassende Schilderung über die Wundergrotte zu Maria Lourdes.

Ein ähnliches Felsenheiligtum ist auch in Maria=Stein zu treffen, jedoch eingestuft in die Zinnen der Bergrücken und umschleiert von einer mehr rauhen als paradiesischen Luft und stiller und kleiner als der Marienbronnen des Südens, dessen heilige Wasser, dem Gave gleich, in unaufhörlichen Fluten den Menschenherzen Sonnentage des Seelenfriedens und Jenseitsglückes verschaffen.

Maria=Stein aber, hoch gelegen und wie erhaben über die Alltäglichkeit menschlichen Seins und Wirkens, ist ein Libanon, wo die Auserwählte wie in des Schnees Weiße schimmert als gottgeweihte Braut von Anbeginn. Gerade diese Juraspalte charakterisiert die Höhle zur einzigartigsten Marienstätte deutscher Länder, zur köstlichsten und erhabensten marianischen Waldrast nach mühsamem Aufstiege. Es ist daher leicht erklärlich, wenn der Menschenstrom aus dem In- und Auslande vom frühen Morgen bis späten Abend betend zu ihr wallt, um losgetrennt von der zerstreuten Welt in heiliger Einsamkeit die süßesten Tröstungen ins gequälte Herz zu graben bei der lieben, unvergeßlich holden, lächelnden Mutter, Mittlerin und Fürsprecherin in der felsigen Größe und Schweigsamkeit des Marienthrones im Stein.

Persönlichkeitspflege

Von Anton Worlitschek.

So heißt ein neues Buch, erschienen bei Herder in Freiburg im Breisgau (kart. 3 M.; in Leinw. 3.80 M.), das sich bemüht „selbsterzieherische Ueberlegungen“ gemeinverständlich zu einer gewissen Geschlossenheit, einer „Lehre“ abzurunden. Ueber Pflege des Geistes, Willens, Charakters und Gewissens, des Herzens, der Leidenschaft, der Erinnerung, des Redens, des Schweigens und des Körpers wird gesprochen. Vielleicht vermittelt ein — auszugsweiser — Abdruck aus dem Abschnitt „Pflege des Redens“ unsern Lesern den besten Eindruck, wie Worlitschek sein Thema auffaßt:

Achtet das Reden nicht gering! Worte sind nicht Buchstabenansammlungen, Lufterschütterungen und Schallwirkungen, die der Wind verweht. Worte haben ihr Gewicht, ihre Macht so gut wie Taten; können unter Umständen wuchtiger wirken als Werke; können vollwertige Taten sein!

Worte sind Maßstäbe für Menschenwert, sind Persönlichkeitspiegel. Worte sind geformter Geist. Worte sind nicht der schlechteste Weg, die Seeleninhalte der Menschenfinder zu entziffern, ihre geheimen Schwingungen und Regungen zu belauschen. Worte sind Verräter. Worte sind sicher registrierende Thermometer der menschlichen Innerlichkeit, Schlüssel zur Menschenkenntnis. Worte sind soziale Bindemittel, Transmission von Mensch zu Mensch. Durch Worte sind wir Gemeinschaftswesen.

(Fortsetzung folgt)

Gebetsempfehlungen.

Ein Priester- und Ordensberuf. Verschiedene schwere Anliegen.

Schott lehrt

das schönste Gebet,
die heilige Messe,
mit unserer Kirche
würdig zu beten,
das höchste Opfer
mit dem Priester
würdig zu begehen

Schott führt

uns Katholiken durch
Schule, Jugend und
Alter zur Heimat

Für jeden ein passendes Messbuch!

In der Buchhandlung ansehen
oder die Beschreibung der vielen
Ausgaben kostenlos verlangen vom

Verlag Herder / Freiburg / Breisgau

Höchsten Ansprüchen genügt

Schott Nr. 1

*Das vollständige Römische
Messbuch*

herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B.

**Die genauen Messformulare
für alle Tage des Jahres**

Alle Texte lateinisch und deutsch
Vollendete Übersetzung!

Ungeahnte, ergreifende Schönheit
im tiefen Sinn ehrwürdiger Worte
und Zeremonien des heiligen
Opfers erschliessen trefflich sprech-
end geschriebene Kapitel über Ge-
schichte und Wesen der Meßlitur-
gie, die jeder Katholik mit wahrer
Freude liest.

Reicher Gebetsanhang / Kirchenkalender
Zeittafel / Register usw. / 1492 Seiten.

Gebunden in Leinwand mit Rotschnitt 12 M.

Bessere Einbände bis zu den feinsten Ganz-
lederbänden von 13.50 M. bis 24 M.

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

VERLANGEN SIE



CITROVIN

AERZTLICH EMPFOHLEN
 FEINSTER u. GESÜNDESTER SPEISEESSIG m. CITRONENSAURE
 WACHSENDER UMSATZ SEIT 20 JAHREN
FÜR GESUNDE UND KRANKE
 A. G. SCHWEIZERISCHE CITROVINFABRIK, ZOFINGEN

Hotels Jura und Post, Mariastein Stallung – Autogarage

Telephon: Hotel Jura Nr. 8. – Hotel Post Nr. 20

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

Für Hotel Post: A. Kym-Feil. Für Hotel Jura: Frau Kym u. Sohn

Alle Drucksachen

für geschäftlichen
 und privaten
 Bedarf
 liefert

**Verlag Otto Walter A.-G.
 Olten**

Die Wein-Handlung J. Puñet, Laufen

ist die beste Bezugs-
 quelle. Direkter Import
 aus nur la. Wein-
 gegenden.

*

T e l e p h o n 7 7

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen) Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
 Pluviale, Spitzen,
 Teppiche, Blumen,
 Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunst-
 gerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Para-
 menten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen**
 wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc.
 Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstran-
 zen, Leuchter,
 Lampen, Statuen,
 Gemälde, Stationen

Mariastein Hotel Kreuz

Telephon Nr. 9. Altrenommierte Klosterwirtschaft. Autogarage.

Grosse Säle, schöne Gartenwirtschaft. Anerkannt gute Küche. Prima Weine. Billige Preise. Pilgern, Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste. Pension à Fr. 6.— bis Fr. 7.—
 Besitzer: Jul. Bühler-Bader.